

# Cineasten beleben Oberkirch

Kommunales Kino besteht seit 40 Jahren: »Cinema Paradiso« am 14. September als Freiluftvorführung

Das Kommunale Kino feiert in diesem Jahr sein 40-jähriges Bestehen. Höhepunkt wird am Freitag, 14. September, die Open-Air-Vorführung des Films »Cinema paradiso« sein. In zwei Folgen beschreibt die ARZ die Geschichte der Kulturinitiative einer Handvoll Kinoenthusiasten.

Oberkirch (red) »Jetzt Kommunales Kino in Oberkirch« lautete am 10. Februar 1978 eine Schlagzeile in der damaligen Renchtalzeitung und tags darauf kontaktierte die Stadtverwaltung im gleichen Blatt: »Kein Kommunales Kino«. Schmunzelnd blickt man heute auf die Anfangstage des Vereins zurück, in denen eine Gruppe engagierter Cineasten in Oberkirch versuchte, ein alternatives Kino-Programm zu den damals noch existierenden »Lichtspielen« anzubieten.

Den Start am 13. Februar 1978 mit dem Film »Das Brot des Bäckers« konnte auch die Nichtgenehmigung eines Vorführraums in einer Oberkircher Schule nicht verhindern. Man wickelte auf den evangelischen Kindergarten aus. Danach war das Hotel »Obere Linde« für einige Jahre das Domizil der »Arbeitsgruppe

Kommunales Kino Oberkirch«, wie der Verein heute noch heißt, später die Aula der Hauptschule – und seit 1990 das zum Kulturhaus umgebaute »freche hus«.

Um zu verstehen, wie der Gedanke an Filmkunst bis in die Provinz getragen wurde, sollte man sich den Zeitgeist der 1970er Jahre ins Gedächtnis rufen. Zwei Fernsehprogramme in der Bundesrepublik genügten, um die Kinounterhaltung in die Krise zu führen. Die Zahl der Kinobesucher nahm rapide ab.

Schon in den 1960ern war im führenden europäischen Film-land Frankreich mit der »Nouvelle Vague« (Neue Welle) der Autorenfilm zu neuen Ehren gelangt. Ein Jahrzehnt später zogen in Deutschland junge Filmemacher wie Fassbinder,

Wenders oder Schlöndorff nach. Das »Oberhausener Manifest« verweigerte sich den von Geldgebern finanzierten Unterhaltungsprodukten und postulierte die künstlerische Macht des Regisseurs. Außer in den Universitätsstädten hatten diese Filme jedoch kaum Publikum.

Deshalb wunderte es nicht, dass in Oberkirch einige Junglehrer ihren Bildungsauftrag auf die Freizeitgestaltung ausweiteten und versuchten, nichtgewerbliche Filmvorführungen zu organisieren. Eine Keimzelle dieser Kulturarbeit war eine Lehrer-WG in der Hauptstraße 13. Zum Programm der Gruppe gehörte nicht nur, eine Mehrgenerationen-Gemeinschaft in einer südbadischen Kleinstadt zu gründen – das äl-

teste Mitglied war der damals 92-jährige Opa zweier Bewohner. Von dort aus wurde auch Schulgeschichte geschrieben. Denn Frohmut Menze – er lebt heute in Lichtenau – und Wilfried »Kiky« Stascheit, zwei Junglehrer, die aus politischen Gründen keine Anstellung fanden, gründeten den Schulbuchverlag »Arbeitsgruppe Oberkircher Lehrmittel« (AOL), der praxisorientierte Unterrichtsmedien herausgab. Nach wenigen Jahren entzweite sich das Duo. Es entstanden zwei Verlage, die so erfolgreich wurden, dass sie 25 Jahre später für hohe Summen an zwei renommierte Schulbuchverlage verkauft wurden. Menzes AOL-Verlag operierte von Lichtenau aus, Stascheit kehrte in seine Heimatstadt Mülheim/Ruhr zurück und gründete dort den Verlag an der Ruhr. Zuvor hatte sich Stascheit in der Entwicklungsphase um das Kommunale Kino Oberkirch verdient gemacht und war bis zu seinem Wegzug Vorsitzender der Arbeitsgruppe.

Um von direkter öffentlicher Förderung unabhängig zu sein, gründete der Verein einen Förderkreis. Als Stascheit nach zwei Jahren Oberkirch verließ, wurde Rainer Braxmaier 1980 sein Nachfolger. Nach 32 Jahren gab er den Vorsitz 2012 an Karl-Walter Lepold ab.



In den Anfangsjahren war das Kommunale Kino ein Projekt von Filmmenthusiasten.

Foto: Kommunales Kino

21.08.2018